Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 59 (1904)

Artikel: Beiträge zur schweizerischen Ortsnamenkunde. Teil 5

Autor: Brandstetter, Josef Leopold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-116213

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beiträge zur schweizerischen Ortsnamenkunde.[1])

Der Ortsname Tschuggen.[2])

Von Dr. Jos. Leop. Brandstetter.

Eine der lohnendsten Touren von Luzern aus führt mit dem Dampfboot nach Hergiswil, und von hier über die blumenreiche Alp Fräkmünd auf die Lauelenegg, (1450 m) den südlichsten Grenzpunkt zwischen den Gemeinden Hergiswil,

[1]) Fortsetzung (V.) zu Geschichtsfreund. 55 Bd. Seite 261.

[2]) Für vorliegende Abhandlung wurden benutzt:

Götzinger Wilhelm. Die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen. St. Gallen, 1891.

Schlatter Th. St. Gallische romanische Ortsnamen und Verwandtes. St. Gallen, 1903.

Studer Julius. Schweizer Ortsnameu. Zürich, 1896.

Acheitner Arthur. Tirolische Namen. Handbuch zur Namendeutung. Innsbruck, 1901.

Carisch Otto. Taschenwörterbuch der Rhätoromanischen Sprache in Graubünden. Chur, 1848.

Carigiet P. Basilius. Rätoromanisches Wörterbuch. Surselvisch-Deutsch. Chur, 1882.

Palliopi Zaccaria ed Emil. Dizionari dels Idioms romauntschs. Samedan 1895.

Muoth J. G. Observaziums historicas a rapport d'ils nums locals grischuns. Annalas XVII.

Körting Gustav. Lateinisch-Romanisches Wörterbuch. Paderborn, 1901.

Hemme Adolf. Lateinisches Sprachmaterial der deutschen, französischen und englischen Sprache. Leipzig, 1904.

Stappers Henry. Dictionnaire synoplique d'Etymologie française. 2me édition. Paris.

Brandstetter, Jos. Leop. Ortsnamen-Verzeichnisse der französischen Schweiz und der Kantone Graubünden und Tessin. (Nach dem topographischen Atlas. c. 50000 Namen).

Kt. Nidwalden und Kriens, Kt. Luzern. Von dieser Stelle aus kann man den Abstieg über die Mühlemäßalp nach Kriens, über die Alpen Ober- und Unter-Lauelen nach dem Eigental, oder aber über die Alp Boneren nach der Hergiswalder Brücke einschlagen. Wählen wir diesen letztern. Hier ist das Quellgebiet des Krienbaches. Hier beginnen die ausgedehnten Wälder der Korporation Luzern, welche samt den Alpen 616 Hektaren betragen. Einer dieser Wälder heißt *Tschuggen,* (auf dem topographischen Atlas, Blatt 376, nicht korrekt *Zschuken).* Dieser Wald liegt zwischen dem Boneren- oder Tschuggenbach und dem Krienbach. Die obere Grenze befindet sich Cote 1270, die untere bei Cote 1000, wo sich die beiden Bäche vereinigen. Eine Waldstraße mit mäßigem Gefälle führt von der Boneren her der ganzen Länge nach durch den Wald.

Dieser Name Tschuggen findet sich auch in anderen Kantonen der Schweiz. *Dr. Wilhelm Götzinger* nennt ihn im Kt. St. Gallen vier mal und sagt dann: „Das Etymon zu diesem Namen ist ohne Zweifel latein. *jugum,* obwaldisch *giuf,* Joch. — Vergleiche dazu die grundverschiedene Ableitung ähnlicher Ortsnamen, welche *Alton* im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 1886, Spalte 242 gibt: *Tschugual Tschugguel* vielleicht = ladin. *ciuc,* Klotz, wenn nicht zu *caecus* = ladin. *cèc.*"

J. Studer sagt: „Tschuggen ist allgemeine Bezeichnung für Berg, ursprünglich Joch, Bergpaß, lat. *jugum,* ital. *giogo,* curwal. *giof.*

Es ist nun sofort klar, daß die Deutungen von Götzinger und Studer, wenigstens für Tschuggen bei Kriens, die Realprobe nicht aushalten, denn da befindet sich kein Berg, kein Joch, keine Einsattlung, kein hervorragender Felskopf, oder wie die für Joch angegebenen Erklärungen auch lauten mögen. Es wird daher am Platze sein, die Orte und Gegenden, die den Namen Tschuggen haben, wenigstens auf dem topographischen Atlas sich genauer anzusehen.

Außer bei Kriens im Kt. Luzern findet sich der Ortsname Tschuggen noch in vier Kantonen, nämlich in Graubünden, St. Gallen, Bern und Wallis. In allen andern deutschen Kantonen, selbst in Uri und Schwyz, den Nachbarkantonen von Graubünden, ist er nicht vorhanden.

1) Kanton Graubünden:

Tschuggen, (268 Sargans)[1] 1117 m, steiler Abhang zwischen Wäldern sö. von Klein-Mels.

Tschuggen, (416 Serneus) 1659 m, Abhang bei St. Antönien-Rüti.

Tschuegg, (416 Serneus) absteigende dünn bewaldete Alp n. von Küblis.

Tschuggen, (416 Serneus) 1007 m, ansteigende Alp n. von Saas.

Juchzen—Tschuggen, (416 Sernens) Bergabhang, vom Dorfe Schlappina steil ansteigend.

Tschat—Tschuggen, (274 Partnun) 2100 m, Alphütte sw. von Partnun.

Tschuggen, (418 Churwalden) 2050 m, beinahe ebene Alpgegend bei einem dünnbewaldeten Abhang bei Arosa.

Unter dem Tschuggen und **Ob dem Tschuggen,** (418 Churwalden) bewaldete Halde bei Langwies, vom Sapünerbach steil aufsteigend und etwas südlich davon:

Tschuggen, etwas bewaldete Alp mit Alphütten.

Tschuggen, (419 Davos) Abhang am Flüelatale, vom Flüelabach steil aufsteigend; in der Nähe ist der Flurname Tschuggenmäder.

Tschuggen, (422 Lenz), bewaldete Halde bei Parpan.

Alle diese Orte gehören dem jetzt deutschen nördlichen Teile des Kantons Graubünden, dem Prättigau u. Schanfigg an.

---

[1]) Die den Ortsnamen beigefügten Zahlen und Namen bezeichnen die Nummer und den Titelnamen des bezüglichen Blattes des topographischen Atlasses.

2. Kanton St. Gallen:

Tschugg, (402 Vättis), 1200 m, bewaldete Halde mit Alphütten ö. von Vasön.

Tschuggen, (267 Mels) 1883 m, Felsenkamm mit schroffen Abhängen gegen Osten. Nördlich davon ist die Alp Tschuggen-Säß.

Matschuggen, (257 Sevelen) Berggüter an einem bewaldeten Abhang n. von Sevelen.

Tschuggenrüti, (253 Walenstadt) 1400 m, schwach ansteigende Alp, ö. von Unterterzen.

Diese vier Lokalitäten liegen in dem einst romanischen Teile des Kantons St. Gallen, südlich vom Walensee, grenzen also direkt an denjenigen Teil Graubündens, in welchem die Ortsnamen Tschuggen vorkommen.

3. Kanton Bern:

Tschuggen, (472 Lenk) 1775 m, Alp mit Alphütten sw. von Lenk, zwischen Wäldern. Auf der Westseite ist der Rohnenwald.

Tschuggen, (333 Oberbalm) Hof an einer Halde, sö. von Oberbalm, dabei das Tschuggenhölzli, ein bewaldeter, rundlicher Hügel.

Tschuggen, (367 Wimmis) 1400 m, schwach ansteigende Alp, von Wäldern umgeben, sw. von Diemtigen.

Auf dem Tschuggen, (392 Brienz) steiler bewaldeter Abhang bei Brienzwiler.

Tschuggen, (396 Grindelwald), Felsenspitze 2523 m, südlich vom Hotel Grindelwald-Rigi.

Tschuggen, (488 Blümlisalp), steile Alp im Kiental nördl. von Gorneren.

Hinter Tschuggi, (393 Meiringen) Alphütte 1900 m, in der Mägisalp nö. von Meiringen.

Tschugg, (136 Erlach), Dorf am Fuße des Jolimont zwischen Erlach und Gampelen. Das Dorf liegt an einer mit Weinreben bepflanzten Halde; oberhalb schließen sich die Wälder des Jolimont an.

Das Ortsverzeichnis des Kantons Bern vom Jahre 1838 nennt die Namen Rehtschuggen bei Lauterbrunnen und Tschuggeli bei Twann, die aber auf dem topographischen Atlas fehlen.

4. Kanton Wallis:

Tschuggen, (533 Mischabel), bewaldeter Abhang s. von Randa.

Eseltschuggen, (533 Mischabel) Abhang zwischen dem Rothorn und Triftgletscher.

Furrentschuggen, (496 Visp), steiler Wald bei Visp, der vom Tal aus bis 1240 m ansteigt.

Hohtschuggen, (497 Brig), steiler bewaldeter Abhang s. von Glis, der von 800 m im Tal bis 1200 m ansteigt.

Hohtschuggen, (500 St. Nikolaus), 1400—1700 m, steile etwas bewaldete Alp n. von Grächen.

Gorbtschuggen, (535 Zermatt), Abhang am Unter-Rothorn ö. von Zermatt.

Außer dem Namen *Tschuggen* treffen wir in den Kantonen Graubünden und Tessin noch ähnlich lautende Namen an, die sichtlich mit Tschuggen die gleiche Bedeutung und den gleichen Ursprung haben. Der topographische Atlas nennt folgende:

Zocco, (545 Mendrisio), 713 m, Häusergruppe nö. von Bruzella an einem steilen bewaldeten Abhange.

Zocca, (547 Chiasso) Heimwesen bei Chiasso.

Zoccastavel, (545 Mendrisio), steile bewaldete Halde ö. von Capolago.

Zocco, (510 Madrisertal), Abhang am Madriserhein, in der Alp Merla.

Zocca, (520 Maloja), Häusergruppe in ziemlich ebener Gegend, zwischen bewaldeten Abhängen am Ortegna-Fluß s. von Casaccia.

Alpe Zocchetta, (520 Maloja) 1525 m, steiler Hang nw. von Vicosoprano.

Blesi di Ciocchi (520 Maloja), bewaldeter Abhang s. von Casaccia. (Blesi = Abhang.)

Las Giocas, (417 Samnaun), bewaldete Halde n. von Schleins.

Zogg, (270 Ragaz) Bebaute Halde bei Maienfeld.

Von diesen Namen gehören die drei ersten dem südlichsten Teile des Kantons Tessin, sechs dem Bergell und die zwei letzten wieder dem nördlichen Teile des Kantons Graubünden an. — Auch die benachbarten Gegenden des Tyrol weisen hieher gehörende Namen auf, z. B. *Zocchio* Bezirksamt Roveredo; *Zoccolo,* Bz. Cles, *Zoch,* Bz. Fassa.

Ein Rückblick auf die aufgezählten Orte und deren lokale Beschaffenheit zeigt, daß mit Ausnahme von etwa dreien die Deutung mit Kamm, Einsattlung, Joch, Bergspitze nicht paßt, dagegen weist die große Mehrzahl bestimmte andere Merkmale auf: Sie gehören dem Gebiete der Alpenweiden an, und liegen an den Hängen der Berge bis zu deren Fuß, eine ziemlich große Anzahl sind Tannwälder oder befinden sich in der Nähe von solchen. — Diese Erkenntnis von der natürlichen Beschaffenheit der Lokalitäten mit dem Namen *Tschuggen* zeigt uns nun auch den Weg, um die Bedeutung der Namen zu eruieren:

Das Glossarium mediae et infimae latinitatis von Dufresne - Ducange sagt: „Zoca, Zocus, Zocchus stipes, truncus, ital. Zocco“ und Palliopi Dizionari dels idioms Romanuschs' sagt: „*Tschücha,* Wurzelstock eines gefällten Baumes, Baumstrunk, im Unter-Engadin Nebenform *tschocca,* italienisch *ciocco,* Klotz, Stück Holz. Dies ist also zweifellos das richtige Etymon vor „Tschuggen.“

In der französischen Sprache bedeutet *souche* ebenfalls einen Baumstrunk, und das Diminutiv *souchon* einen kleinen Baumstrunk. Der Zusammenhang mit dem gleichbedeutenden it. *zocco* oder *ciocco* ist evident. In Ortsnamen der französischen Schweiz ist dieses Etymon selten vertreten. Doch seien hier erwähnt:

Souchon, (302 Montricher), Kleine Anhöhe (622 m) etwa 10 m über dem Ufer des Veyron sw. von Mollens.

Zoche, (470 Les Ormonts), eine Alpengegend in Ormonddessous nö. von Le Sepey, zwischen Wäldern.

Zu dieser Namensgruppe gibt es nun noch mehrere sy-

nonyme Namen, deren Erwähnung für vorliegende Untersuchung von Bedeutung ist.

Von lat. *truncus,* der Baumstamm, der Baumstock, auch Baum, stammen die französischen Ortsnamen *Le tronc* et *Les troncs,* denen wir im Kt. Freiburg 17, im Kt. Waadt 19 und im Kt. Wallis 3 mal begegnen, dann die vereinzelten Namen Tronchats, Tronche, Tronches, Tronchère, Tronchet in den Kantonen Waadt und Wallis. Die meisten sind Namen von Wäldern oder von Lokalitäten, die in der Nähe von Wäldern sich finden.

Von lat. *cippus,* Pfahl, kommt romanisch *tschep* und *tscheppa,* der Block, Stock, Stamm, Baumstrunk, Namen, die in einigen Ortsnamen Graubündens vertreten sind.

Tscheppa (406 Chur), steile etwas bewaldete Halde, w. von Scheid.

Tscheppa (406 Chur), steiler, schwach bewaldeter Berghang s. von Versam.

Tscheppa (418 Churwalden), steile waldige Halde s. von Molinis.

Tscheppa (406 Splügen), bewaldete Halde s. von Außer-Ferrera.

La Tscheppa (426 Savognin), bewaldeter Hang w. v. Roffna.

Tscheppa verda (428 Scanfs) waldige Halde sö. von Scanfs.

Uuaul Tscheppa (410 Thusis) waldige Halde ö. von Schins.

Tschepp (406 Chur), steile Halde an einem Felsenkamm, 2640 m.

Hieher gehören auch die beiden Ortsnamen *Tschuppina,* welche von J. C. Muoth geradezu mit dem so häufigen deutschen Flurnamen „Stöcken" gedeutet werden.

Tschuppina (408 Truns), kleines Dorf sö. von Tavanasa an einer Halde in der Nähe von Wälderen.

Tschappina (409 Ilanz), teils bewaldete Halde, teils zerstreute Hütten.

Ober- und Unter-Schappina (410 Thusis), Dörfer im Heinzenberg sw. Thusis an einem bewaldeten Berghang.

Prau Tschappina (410 Thusis), urbarisierte Grundstücke, rings von Wald umgeben. (Prau-Wiese.)

Tschappina (414 Andeer), bewaldeter Abhang in Schams s. von Wergenstein.

Tschuppina (408 Trums), Waldgegend bei Brigels.

Tschuppina (408 Truns), Halde bei Rabius.

Von lat. *cippus* stammt nach dem Wörterbuch von Sachs auch franz. *sep* und *zep,* die ebenfalls die Bedeutung von Stamm und Stock haben, und ebenfalls in Ortsnamen des Unterwallis sich finden:

Zeppi (526 Martigny) Alphütte an einer bewaldeten Halde sw. von Champsex.

Zeppelet (526 Martigny) schwach bewaldete Halde mit Alphütten n. von obigem *Zeppi.*

Les Zeppes (525 Finhaut) steile schwach bewaldete Halde w. von Trient.

An dieser Stelle sei auch noch an zwei Ortsnamengruppen der deutschen Schweiz erinnert, welche die auch soeben genannte Bedeutung haben, nämlich 1. **Ron, Ronen,** von ahd. *rono* oder *rona,* Stock oder Strunk eines Baumes. Man vergleiche Geschichtsfreund Bd. 42 Seite 192, wo dieser Name behandelt ist. 2. **Stock, Stocki, Stocken, Stöcken, Stöckeren,** welche Namen für sich und in Zusammensetzungen über 200 mal in der deutschen Schweiz vorkommen. Beide Namen beziehen sich auf die Urbarmachung von bewaldeten Gegenden. Diese bestand häufig darin, daß die Waldbäume mit der Axt oder Säge gefällt wurden, um Weideland zu gewinnen, wobei man die Wurzelstöcke allmälig verwittern ließ. So findet man noch häufig in den Bergen, besonders an entlegenen Orten, Halden, die eine Menge solcher Baumstrünke aufweisen. Solche ehemalige Waldböden erhielten den Namen *Stocken,* oder *Rouen.* Bisweilen ist an solchen Stellen wieder Wald nachgewachsen, oder es wurden dieselben wieder aufgeforstet, so daß auch Wälder den Namen *Ronen* erhalten haben. Ich erinnere an die ganz bewaldete Anhöhe Hohenrohne, am Dreiländerstein zwischen Zürich, Zug und Schwyz oder an den oben genannten *Rohnenwald,* den unmittelbaren Nachbar einer Alp bei Leuk, die den Namen *Tschuggen* hat.

Ganz die gleiche Bedeutung wie Stocken und Ronen hat also auch das italienische *zocco* und *zocca*, das romanische *tschocca, tschücha,* das französische *zoche* und *souchon,* sowie das aus dem romanischen Idiome entlehnte *Tschuggen* der deutschen Schweiz. Wenn auch von den angeführten Namen etwa drei der Realprobe nicht zu entsprechen scheinen, sondern Bezeichnungen von Berggipfeln sind, wie dies z. B. bei *Hohenrohne* der Fall ist, so darf man nie vergessen, daß die Namen von Örtlichkeiteu am Fuße oder an den Hängen eines Berges sehr oft auf diesen selbst übertragen wurden. Ein großer Teil von Bergnamen ist ferner entlehnt von Namen irgend eines Gegenstandes, der mit dem Berge irgend eine Ähnlichkeit aufweist. So finden wir gerade den Namen *Stock* sehr häufig als Name eines Berges; das Gleiche gilt von *Trissen* (=Heuschober) *Horn, Zahn, Kopf, Haupt, Schinberg* von ahd *scina*=Schinbein und vielen andern. —

Eine auffällige sprachliche Erscheinung ist noch zu erwähnen, nämlich daß die genannten Namen auch auf das moralische Gebiet übertragen wurden. Mit *Stock* bezeichnet der Dialekt einen rohen, ungebildeten oder einfältigen Menschen. Nach Stalders Idiotikon wird in den Kantonen Bern und Wallis ein roher, ungeschliffener Bursche mit *Röni* tituliert, italienisch *zocco* bedeutet neben Klotz auch einen Dummkopf, ebenso *ciocco.* Französisch *souche* ist ebenfalls eine Bezeichnung für Dummkopf und unser *Tschüggel* stammt höchst wahrscheinlich von Tschuggen. In Nidwalden heißt ein linkischer, unbeholfener Mensch ein *Tschogg,* während *Tschoggel* mehr von einem gutmütigen Menschen gebraucht wird. Ebenso bezeichnete schon Cicero einen dummen empfindungslosen Menschen mit dem Namen *truncus.*

Es erübrigt noch über die Herkunft der besprochenen remanischen Namensgruppe etwas zu sagen. Von lat. *soccus,* der leichte Schuh, stammt ital. *zocco,* und dessen Diminutiv *zoccolo,* die einen Holzschuh, sodann einen Säulenfuß bedeuten. Von diesen sind die deutschen Wörter *Socke,* der Halbstrumpf und *Sockel,* der Säulenfuß, die Verkleidung am Fuße einer

Mauer entlehnt. Das encyclopädische Wörterbuch von Sachs, sowie der Dictionnaire Synoptique von Stappers leiten nun das Wort *sonsche* ebenfalls von lat. *soccus* ab, während die Wörterbücher von Körting und Hemme eine Verwandtschaft von *zocco,* der Baumstrunk, mit lat. *soccus* entschieden ablehnen, ohne sich für eine weitere Ableitung auszusprechen.

Noch könnte die Frage aufgeworfen werden, auf welchen Wegen sich der Name *Tschuggen,* so weit verbreitete. sein. In das Vispertal mag der Name direkt von Italien her sich verbreitet haben. Aber wie kam er in das Berner Oberland? Vielleicht von Ursern her? Oder steht diese Verbreitung mit der Auswanderung der Walser nach verschiedenen Richtungen im Zusammenhang? Warum fehlt er in den Kantonen Uri und Schwyz, in denen doch eine Reihe romanischer Ortsnamen vorkömmt? Wie war es möglich, daß der Name sich an den Fuß des Pilatus bei Kriens, Kt. Luzern, oder an den Fuß des Jolimont bei Erlach verirrte?

Wenn ich obige Fragen hier aufwarf, so möchte ich damit betonen, daß bei Ortsnamenerklärungen noch mehr als es gemeinlich geschieht, das Augenmerk auf die Ortsnamengeographie, auf die Verbreitung der einzelnen Namen, gerichtet werden sollte, was auf die Besiedlungsverhältnisse oft Licht verbreiten würde. Und wenn bei der Deutung der Ortsnamen die lokale Beschaffenheit möglichst vieler gleichlautender Namen untersucht und nicht nur das Wörterbuch zu Rate gezogen würde, so könnte mancher Mißgriff vermieden werden.